

### Eine Kultur des Friedens bauen – Stiftung Garnisonkirche Potsdam

von Jörg Trotzki

---

Als im Frühjahr 1968 die Sprengladungen an der Ruine der Potsdamer Garnisonkirche zündeten, erschütterten die Detonationen nicht nur die gesamte Stadt, sondern auch die Herzen vieler Menschen. Bis zuletzt hatten viele Potsdamer gegen die Sprengung der Garnisonkirche in der Breite Straße protestiert und dafür gebetet, dass sie blieb - vergeblich.

Schwer gezeichnet durch einen Bombenangriff drei Wochen vor Kriegsende 1945 waren das Innere des Kirchenschiffs und der Turm ausgebrannt, doch die Umfassungsmauern standen noch. Im kreuzförmigen Innenraum des Turmes war 1950 die Heilig-Kreuz-Kapelle eingerichtet worden, in der noch bis zum Jahr der Sprengung Gemeindeleben stattfand und Gottesdienste gefeiert wurden.

Doch das alles passte nicht in das Konzept eines sozialistischen Deutschlands. So ist auch zu erklären, dass die Sprengung der Potsdamer Garnisonkirche fast zeitlich mit der Zerstörung der völlig unbeschädigten Leipziger Universitätskirche erfolgte. „Das Ding kommt weg“, soll DDR-Partei- und Staatschef Walter Ulbricht schon Jahre zuvor gesagt haben. – Wie übrigens in keinem anderen der sogenannten Ost-Block-Staaten hatte die kommunistische Regierung der DDR alles daran gesetzt, die christliche Religion an den Rand zur drängen. Man tat folgerichtig nichts für den Erhalt von Kirchengebäuden. Manche räumte man einfach aus dem Weg, als könne man mit den Steinen auch den Glauben beiseiteschaffen.

Die Sprengung der Ruine der Potsdamer Garnisonkirche ist jetzt 50 Jahre her. Umso befriedigender ist es für viele Gemeindeglieder, dass vor kurzem der Baustart für einen neuen Turm begonnen hat. Dazu Peter Leinemann von der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche:

01 leinemann 45sec

Also wir haben jetzt angefangen, eine Baustelle einzurichten. Das ist für ein solches Vorhaben dann schon umfangreich, denn wir werden ja drei Jahre hier bauen, und wir haben beschränkten Platz. Ein Teil des Grundstücks ist vom ehemaligen Rechenzentrum bebaut. Und wir haben die Breite Straße an der Baustelle, die wir auf keinen Fall einschränken wollen, den Verkehr einschränken wollen mit der Baustelle. Das heißt, wir haben eine sehr intensive Baustellen-Logistik. Wir haben die eigene Baustrom- und Wasserversorgung errichtet und haben jetzt angefangen, das Alt-Fundament zu durchkärren. Bis Mai wollen wir mit den Gründungsarbeiten fertig sein und dann mit dem Rohbau beginnen, das heißt, dann wächst der Turm in Ziegelbaustein-Weise aus der Erde, wenn ich das so sagen darf.

## **Apropos Sonntag**

21.1.2018

### **Eine Kultur des Friedens bauen – Stiftung Garnisonkirche Potsdam**

von Jörg Trotzki

---

Natürlich bleiben die Proteste nicht aus. Wie an keinem anderen historischen Gebäude in Potsdam erhitzen sich seit Jahren die Gemüter an dem Wiederaufbau des Turms der Garnisonkirche. Er war und ist umstritten, nicht zuletzt wegen eines besonderen Datums: dem 21. März 1933, dem sogenannten „Tag von Potsdam“. Ein vom damaligen Reichspropaganda-Minister Joseph Goebbels inszeniertes Bühnenstück mit Staatsakt. Das Bild ist bekannt: Hitler – in zivilem Cut und mit tiefer Verneigung – verabschiedet sich vor der Kirche von Reichspräsident Hindenburg.

Als nun fast 95 Jahre später der Baustart an einem kühlen Herbst-Nachmittag mit einem Gottesdienst unter freiem Himmel gefeiert wurde, betonte der Alt-Bischof der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg und Vorsitzende des Kuratoriums der Baustiftung, Wolfgang Huber, in seiner Predigt, dass der neue Turm nun werden sollte, was er bislang noch nie war, - ein „Zentrum für Frieden und Versöhnung“.

Rund 100 Menschen protestierten an diesem Tag lautstark dagegen, sie riefen „Heuchler“ und „Schande“ und hielten Plakate in den Wind. Eine Form der Kritik, die Peter Leinemann befremdlich findet:...

#### 02 leinemann 10sec

Nach meinem und nach dem Empfinden ganz vieler Beteiligten ist das eine Protestform, die ganz unzulässig ist, Menschen nicht im Gebet und zu Gottes Wort hören zu lassen.

Grundsätzlich sei Kritik berechtigt, betont Peter Leinemann von der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche, und er findet sie auch nachvollziehbar ...

#### 03 leinemann 24sec

Das kann ich ausgesprochen gut. Und mich hat jemand gefragt, ob ich eigentlich glaube, wenn der Turm fertig ist, dass dann die Proteste und Diskussionen beendet sein werden, und dann habe ich gesagt, ich hoffe doch nicht, denn das ist ein Ort an dem wir diskutieren müssen, auch schmerzlich diskutieren müssen und dazu gehört auch Protest, wenn er in einer menschenverträglichen und diskursiven Art stattfindet.

Die Kritik am Wiederaufbau des Turms der Garnisonkirche kommt aber nicht nur von außen. Auch innerhalb der Evangelischen Kirche in Berlin und Brandenburg gibt es stößt man durchaus auf Unverständnis für das Projekt. So verliere die Kirche an Glaubwürdigkeit, findet Hildegard Rugenstein, Pastorin der Französisch-Reformierten Gemeinde in Potsdam und erklärt sehr anschaulich, warum...

#### 04 rugenstein 1min-09sec

Die Kirche versucht, ich denk, die einzelnen Menschen, zum großen Teil ganz ehrlich und echt, versucht einer äußeren Kulisse, die sehr, sehr fragwürdig ist, die von Atheisten aber auch von anderen Kirchenleuten ganz anders interpretiert wird, nämlich als Militärkirche und mit dieser

## Apropos Sonntag

21.1.2018

### Eine Kultur des Friedens bauen – Stiftung Garnisonkirche Potsdam

von Jörg Trotzki

---

Verbindung von Thron und Altar, mit diesem Geist von Potsdam, der eben nicht der demokratische Geist von Weimar war, und und und ..., wird die Kulisse nun mal assoziiert, da kann man nichts machen. Man müsste einen anderen Turm bauen, einen wirklich deutlich anderen Turm, an dem politisch konservative und rechte Kräfte keine Fotos machen können, die ihre Art von Geschichtsdeutung – die leider wieder modern wird – denen da zuspießt. Und die Kirche versucht innen, ein anderes Stück zu spielen. Ich suche nach Vergleichen, um zu sagen, warum das so ..., ich sag mal, - gemeindepädagogisch einfach ein Fehlgriff ist. Man kann nicht in der Kulisse eines Panzers evangelische Jugendarbeit „Schwerter zu Pflugscharen“ machen. Also, das geht einfach nicht, das wird nicht funktionieren. Es bleibt von außen dann ein Panzer.

[musik] / Sting, Fragile (1'57'')

Im zukünftigen wiederaufgebauten Turm der Garnisonkirche von Potsdam soll nun ein „Zentrum für Frieden und Versöhnung“ entstehen. So plant es die Stiftung für den Wiederaufbau. Neben einer Kapelle sollen im Kirchturm unter anderem auch eine Bibliothek, ein Seminarbereich und ein Café entstehen. Hildegard Rugenstein, Pastorin der Französisch-Reformierten Gemeinde in Potsdam, wünscht sich stattdessen einen anderen Rahmen für diese Friedensarbeit ...

#### 05 rugenstein

Ich habe in einem Brief geschrieben, der Platz braucht was Besonderes. Warum denn nicht drei Hütten bauen? Drei bewegliche Hütten, das passt zum biblischen Bild des wandernden Gottesvolkes, das passt zu der Idee des „House of One“, also das wir heutzutage ganz andere Probleme haben des Weltfriedens, der Weltreligionen ... Da muss nicht ein angeblich christliches Hoheitszeichen ... diese Kirche ist nicht besonders christlich, da wird nicht die Ehre Gottes verkündet, sondern das Militär bejubelt äußerlich. Und das finde ich sehr, sehr fragwürdiges Zeichen für die evangelische Kirche heute mit ihrem Auftrag. Das ist ein Macht-Symbol. Und ich finde es auch ein bisschen peinlich, ich höre da Befürworter, die dermaßen stolz sind, dass das der höchste Turm ist. Ich kann als Pastorin nur sagen, also, ich erziehe meine Kinder und Jugendlichen anders, aber nicht, dass sie das höchste und größte und weiteste und immer die besten sein müssen, sondern das menschliche Maß ist wichtig für uns als Christen zu finden, und dieser Kirchturm hat kein menschliches Maß, der will überdimensional sein, der will triumphal sein.

In einem Offenen Brief hat Hildegard Rugenstein sich auch an Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier gewandt. Er hat die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen. Warum, so fragt sie, müsse man die ehemalige Garnisonkirche wieder errichten, um – wie behauptet wird – Ideologie und Wirkungsgeschichte, die sie repräsentiert, zu widerlegen. Sie hofft, dass trotz Baubeginns ihre Kritik auch weiterhin gehört wird ...

#### 06 rugenstein

Ich finde es gut, dass in unserer evangelischen Kirche auch andere Stimmen zu Wort kommen dürfen, dass jetzt meine Stimme der Kritik vom Superintendenten zum Beispiel als protestantisch passend erwähnt wird, dass wir innerhalb der evangelischen Kirche auch noch protestieren dürfen. Ich glaube auch, dass Synodenbeschlüsse, wenn man neue Erkenntnisse hat – entweder neue biblische

## **Apropos Sonntag**

21.1.2018

### **Eine Kultur des Friedens bauen – Stiftung Garnisonkirche Potsdam**

von Jörg Trotzki

---

Erkenntnisse oder neue Erkenntnisse im Zeitgeschehen oder in der Geschichtsdeutung – da muss ja auch noch ganz viel aufgearbeitet werden – wenn die da sind, dann können Synodenbeschlüsse auch nochmal geändert werden. Und das wünsche ich unserer Kirche, dass sie für die nächste Generation den Platz frei hält zur weiteren Gestaltung, und dass wir nicht die Gestaltung des Platzes ausgerechnet mit diesem Original-Militärturm besetzen.

Das Miteinander in der Stadt Potsdam ist allen Parteien wichtig – egal ob für oder wider den Wiederaufbau des Turms der Garnisonkirche. Auch Peter Leinemann von der Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche liegt viel daran. Er sieht im Neubau des Turms die Chance für einen Neuanfang und eine Neuinterpretation durch die nächste Generation ...

#### **07 leinemann (am Ende schneiden)**

Wir haben einen Dreiklang, unter dem sich die Arbeit später zusammenfassen lässt, und der heißt, Geschichte erinnern, Verantwortung lernen und Versöhnung leben. Und das sind die drei Bereiche, die auch jetzt schon prägend sind, denn wir erinnern ja zurecht jeden Tag die Geschichte in ihren vielseitigen Teilen an dem Ort, wir versuchen daraus verantwortlich zu handeln und dass es genug Gelegenheit gibt zu versuchen, auch in Potsdam und darüber hinaus schon heute versöhnlich miteinander umzugehen.

Zweimal ist die Potsdamer Garnisonkirche Opfer ideologischen Irrsinns geworden: am 21. März 1933, als Hitler und Hindenburg einander die Hände vor der Kirche schüttelten und 35 Jahre später am 26. April 1968, als die Kirche in Schutt und Asche versank. Dem Wunsch nach Wiederaufbau liegt heute ein anderer Tenor zu Grunde, der nach Frieden und Versöhnung. Kritiker bezweifeln, dass das an diesem Ort gelingen kann. Welcher Gedanke, welche Hoffnung in der Zukunft Bestand haben kann, wird die Geschichte zeigen, - wie immer.

[musik] birr/michaelis, zwei hände mehr (2'45'')